

Rezensionen

Ausgabe 22, Rezension 2, Januar 2022

Lydia Böttger (Universität Paderborn) rezensiert:

Michalak, Magdalena; Döll, Marion (Hrsg.) (2021): Lehrwerke und Lehrmaterialien im Kontext des Deutschen als Zweitsprache und der sprachlichen Bildung. [Deutsch als Zweitsprache Positionen, Perspektiven, Potenziale, Bd. 2]. Münster, New York: Waxmann, 164 Seiten. ISBN 978-3-8309-4105-7.

In den letzten Jahren sind zahlreiche Lehr- und Lernmaterialien für den schulischen Unterricht im Kontext Deutsch als Zweitsprache (DaZ) entstanden. Auch einzelne Studien, die sich kritisch mit solchen Materialien auseinandersetzen, wurden publiziert (z.B. Kiesendahl/Ott 2015 und Bryant et al. 2017). Eine systematische Diskussion dieser Lehr- und Lernmaterialien u.a. im Hinblick auf die Frage, inwieweit die Materialien, die nicht selten auf Deutsch als Fremdsprache (DaF)-Lehrwerken basieren, den Bedürfnissen von DaZ-Schüler*innen gerecht werden und ihnen den Anschluss an den Regelunterricht ermöglichen, vermissen die Herausgeberinnen des hier zu besprechenden Buches jedoch. Der zweite Band der Reihe „Deutsch als Zweitsprache – Positionen, Perspektiven, Potentiale“ möchte eine solche Diskussion anstoßen. Zugleich soll die bisher vornehmlich auf bildungs- und fachsprachliche Aspekte fokussierte Auseinandersetzung mit Lehr- und Lernmaterialien für DaZ-Schüler*innen um sprachdidaktische, spracherwerbstheoretische sowie migrationspädagogische Aspekte erweitert werden. Der Band ist aus einer Fachtagung der Arbeitsgemeinschaft *Deutsch als Zweitsprache des Symposions Deutschdidaktik* im Jahr 2016 hervorgegangen und versammelt sieben Beiträge aus Österreich und Deutschland. Diese stammen sowohl von Wissenschaftler*innen als auch von Verleger*innen sowie Lehrer*innen und vergegenwärtigen damit drei ganz unterschiedliche Perspektiven auf Lehr- und Lernmaterialien. Auch die Art der Beiträge ist vielfältig und reicht von der Beschäftigung mit theoretischen Fragen über die Auseinandersetzung mit Problemen der Praxis bis zur Präsentation von Ergebnissen empirischer Studien. In den Beiträgen werden sowohl Lehr- und Lernmaterialien für den schulischen DaZ-Unterricht als auch solche für den Regelunterricht berücksichtigt.

Der erste Beitrag von Barbara N. Wiesinger beleuchtet aus Verlagsperspektive die Rahmenbedingungen für die Entstehung und Verwendung von Lehrwerken für den DaZ-Unterricht an österreichischen Pflichtschulen. Dabei werden zunächst die Bedingungen schulischer Sprachförderung mit Blick auf die Zielgruppen, die vorgesehenen Förderformate und die beteiligten Lehrer*innen einschließlich der Qualifikation der Lehrkräfte umrissen und anschließend die verschiedenen Vorgaben in Lehrplänen und Bildungsstandards kritisch diskutiert. Es folgt ein Überblick über die aktuell in Österreich verfügbaren Lehr- und Lernmaterialien und eine differenzierte und zugleich kritische Auseinandersetzung mit dem Umstand, dass Lehrpersonen häufig mit selbst erstellten Lehr- und Lernmaterialien arbeiten. Im Fazit wird der Handlungsbedarf in den besprochenen Bereichen skizziert und eine umfassende Evaluierung der existierenden Fördermaßnahmen im Kontext Deutsch als Zweitsprache eingefordert.

Monika Angela Budde und Magdalena Michalak gehen in ihrem Beitrag von dem Umstand aus, dass DaZ-Schüler*innen häufig mit Lehr- und Lernmaterialien unterrichtet werden, die für den DaF-Kontext konzipiert wurden. Diese Praxis wird einer eingehenden Kritik unterzogen. Dazu werden die Ziele und Merkmale von Lehrwerken, die für den DaF-Kontext konzipiert wurden, beschrieben und den Bedürfnissen von DaZ-Schüler*innen gegenübergestellt. Anschließend werden die Anforderungen an Lehrwerke für den schulischen DaZ-Unterricht erörtert. Daraus wird ein Kriterienkatalog in Form einer Checkliste abgeleitet, anhand derer sich Lehr- und Lernmaterialien auf sieben Ebenen hinsichtlich ihrer Eignung für den Einsatz im schulischen DaZ-Unterricht prüfen, auswählen und ggf. anpassen lassen. Der Fokus liegt auf der Sekundarstufe I und II.

Die Entwicklung von Lehr- und Lernmaterialien zum Einbezug von Mehrsprachigkeit steht im Zentrum des dritten Beitrags. Thomas Laimer und Martin Wurzenrainer schildern die Entwicklung der Handreichung „Mehrsprachigkeit im Basisbildungsunterricht“, die im Rahmen des österreichischen Projekts *MEVIEL* (= *mehrsprachig und vielfältig*) für die Arbeit mit jugendlichen und jungen erwachsenen Migrant*innen entstand. Ziel der Handreichung ist es, für sämtliche behandelte Themen sinnvolle und praxistaugliche Möglichkeiten eines Einbezugs von Mehrsprachigkeit aufzuzeigen. Nach einer Darstellung zur Mehrsprachigkeit im DaZ-Unterricht erläutert der Beitrag die einzelnen Phasen der Entwicklung und Erprobung der Handreichung. Anschließend diskutieren die Autoren die Anforderungen an derartige Materialien exemplarisch an einer Aktivität aus der Handreichung. Im Resümee weisen sie darauf hin, dass neben konsequent auf die Zielgruppe und den Unterrichtskontext abgestimmten Materialien auch ein verändertes Rollenverständnis der Lehrenden und eine entsprechende Unterrichtsgestaltung erforderlich sind, damit Mehrsprachigkeit tatsächlich als Ressource für das Lernen genutzt werden kann.

Die beiden folgenden Beiträge beschäftigen sich mit der Zugänglichkeit bzw. Verständlichkeit von Lehrwerken. Patrick Öttl, Hanna Neulinger und Marion Döll stellen im vierten Beitrag eine explorative Studie aus Österreich zur Verständlichkeit eines Schulbuchtextes für die Grundschule vor. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass Schulbuchtexte nicht nur die für die Vermittlung der Fachinhalte notwendige Bildungssprache, sondern auch sogenannte Imponiersprache enthalten. Nach einer Begriffsbestimmung unterziehen die Autor*innen einen kurzen Text zum Thema Demokratie aus einem etablierten Lehrwerk für den Sachunterricht einer migrationspädagogisch-linguistischen Analyse zum Gehalt an Imponiersprache. Anschließend präsentieren sie die Ergebnisse von zwei explorativen Teilstudien. In der ersten untersuchen sie die Verständlichkeit des Textes für die Zielgruppe, indem sie sechs Schüler*innen einer vierten Klasse in zwei Gruppen den Textinhalt mithilfe von Playmobil®-Figuren darstellen lassen und sie dabei videographieren. In der zweiten Studie befragen sie 98 Lehrkräfte vornehmlich aus Oberösterreich mithilfe eines Fragebogens zur Verwendung von Schulbüchern im Sachunterricht und zur Schwierigkeit des untersuchten Textes über Demokratie. Zum Schluss erörtern die Autor*innen den weiteren Forschungsbedarf zur sprachlichen Gestaltung von Schulbuchtexten gerade auch im Zusammenspiel mit der Verwendung der Texte im Unterricht, welche in den beiden präsentierten Teilstudien jedoch nicht Thema war.

Den Einfluss der Typographie auf die Verständlichkeit von Physiklehrwerken untersucht eine explorative Studie, die Rosalie Heinen und Susanne Heinicke im fünften Beitrag vorstellen. An der Studie im Pre/Post-Design haben insgesamt 199 Schülerinnen der Jahrgangsstufen 8-11 einer deutschen Auslandsschule in Kairo und eines Kölner Gymnasiums teilgenommen. Sie haben mit jeweils einer von vier typographisch verschieden gestalteten, inhaltlich aber identischen Varianten einer Schulbuchseite zum Vergleich von Auge und Lochkamera gearbeitet und vor und nach der Intervention einen Test zu ihrem fachlichen

Verständnis bearbeitet. Ergänzend wurden Gruppengespräche der Schülerinnen über die Texte aufgenommen und inhaltsanalytisch ausgewertet. Die Ergebnisse der teils quantitativen und teils qualitativen Untersuchung zeigen, dass die Typographie die Zugänglichkeit der Fachinhalte beeinflusst. Dies soll in einer Anschlussstudie mit einer größeren Stichprobe weiter erforscht werden.

Die letzten beiden Beiträge setzen sich auf sehr unterschiedliche Weise mit Diversität in Deutschlehrwerken auseinander. Barbara Geist untersucht die Thematisierung von Mehrsprachigkeit anhand der Häufigkeit, in der andere Sprachen als Deutsch in insgesamt 45 Deutschlehrwerken aus fünf Lehrwerksreihen für die Primarstufe vorkommen. Dazu wertet sie aus, welche Sprachen in den Lehrwerken wie häufig und in welcher Komplexität, angefangen von einzelnen Wörtern bis zu ganzen Texten, vorkommen. Die zu den mehrsprachigen Elementen gehörenden Aufgabenstellungen werden nicht analysiert. Die Autorin kann zeigen, dass abgesehen von einer Ausnahme zwar in allen Lehrwerken andere Sprachen vorkommen, dies aber nur relativ selten geschieht und dann in einer Weise, die nicht geeignet ist, Mehrsprachigkeit innerhalb eines Landes als Normalität zu vermitteln. Ein Beispiel dafür ist die Abbildung einer Landesflagge neben dem Sprachbeispiel, welche suggeriert, dass die Sprache zu einem anderen Land, also nicht zu Deutschland gehört. Im Fazit konstatiert die Autorin einen „in Lehrwerken vorherrschenden monolingualen Habitus“ (S. 137). Sie diskutiert die sich daraus ergebenden Konsequenzen für Schüler*innen und Lehrkräfte, die mehrsprachigkeitsdidaktisch arbeiten wollen, und fordert unter Bezug auf die 2015 von der KMK formulierten Standards Lehrwerke, die „Mehrsprachigkeit nicht nur [...] thematisieren, sondern die sprachliche Vielfalt der in Deutschland lebenden Gesellschaft“ darstellen (S. 137).

Brigitte Schulte geht im letzten Beitrag der Frage nach, inwieweit aktuelle Lehrwerke den 2015 von der KMK formulierten Bildungszielen zur Darstellung von kultureller Vielfalt, Integration und Migration in Bildungsmedien entsprechen. Dazu arbeitet sie heraus, welche Konzepte interkultureller Bildung diesen Bildungszielen zugrunde liegen, sie legt den Forschungsstand dar und erläutert ihr Vorgehen. Als Grundlage dienen ausgewählte Ergebnisse ihrer Schulbuchstudie „Interkulturelles Lernen in Lesebüchern. Eine empirische Untersuchung integrativer Deutschlehrwerke der Sekundarstufe I“ (Schulte 2014). Analysiert werden insgesamt 15 Deutschlehrwerke für die siebte Klasse für die drei Schultypen Gymnasium, Real- und Hauptschule, die seit 2005 erschienen sind und in möglichst vielen Bundesländern zugelassen wurden. Die Autorin untersucht diese Lehrwerke hinsichtlich der Darstellung von ethnisch-kultureller Diversität. Sie nutzt dafür sowohl quantitative als auch qualitative Methoden und kommt zu dem Ergebnis, dass bei den Lehrwerken ein differenzorientiertes Konzept interkulturellen Lernens vorherrscht und ein „klarer Entwicklungsbedarf in Bezug auf die Textauswahl besteht“ (S. 159).

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der Band sehr vielfältige Perspektiven und zahlreiche interessante Ansätze zur Untersuchung von Lehr- und Lernmaterialien sowohl für den schulischen DaZ-Unterricht als auch für den Regelunterricht enthält. Lehrwerke, die in den letzten Jahren speziell für den DaZ-Unterricht in der Sekundarstufe und die Vorbereitung auf den Regelunterricht entwickelt wurden, wie z.B. das „DaZ-Buch“ von Klett (Balyos et al. 2016) oder „INTRO Deutsch als Zweitsprache“ von der Westermann Gruppe (Kniffka/Neuer 2018), sind im Band nicht berücksichtigt. Insgesamt bietet der Band viele wertvolle Anregungen für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Lehrwerken für DaZ-Schüler*innen und gibt damit einen wichtigen Impuls für eine künftig intensiver zu führende Diskussion über Lehr- und Lernmaterialien für den schulischen Unterricht im Kontext des Deutschen als Zweitsprache und der sprachlichen Bildung.

Literatur

- Balyos, Verena/Donath, Silke/Doukas-Handschuh, Denise/Feldmeier Garcia, Alexis/ Henrichs, Jutta/Meißner, Swetlana/Mommertz, Irene/Neustadt, Eva/Reinke, Kerstin/Schwarz, Eveline/Tilgner, Bianca/Zajac, Angelika/Zimmermann, Ursula (2016): Das DaZ-Buch. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH.
- Bryant, Doreen/Berendes, Karin/Meurers, Walt Detmar/Weiß, Zarah (2017): Schulbuchtexte der Sekundarstufe auf dem linguistischen Prüfstand. Analyse der bildungssprachlichen Komplexität in Abhängigkeit von Schultyp und Jahrgangsstufe. In: Hennig, Mathilde (Hrsg.): Linguistische Komplexität – ein Phantom? Tübingen: Stauffenburg Verlag. 281-306.
- Kiesendahl, Jana/Ott, Christine (2015) (Hrsg.): Linguistik und Schulbuchforschung. Gegenstände-Methoden-Perspektiven. Göttingen: V&R unipress.
- Kniffka, Gabriele/Neuer, Birgit (2018) (Hrsg.): INTRO Deutsch als Zweitsprache. Braunschweig: Westermann.
- Schulte, Brigitte (2014): Interkulturelles Lernen in Lesebüchern. Eine empirische Untersuchung integrativer Deutschlehrwerke der Sekundarstufe I. Baltmannsweiler: Schneider Hohengehren.

© daz-portal (www.daz-portal.de)